

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 10. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7834.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalenber.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,80 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 2,22 Mk.

Montag, den 3. April 1916.

26. Jahrgang.

Das neueste Opfer.

Am Spätabend des Freitags kamen aus Holland bedeutende Nachrichten. Erst etwas unklar und verunsichert, nahmen sie im Laufe der Nacht feste Form an: „Der Biederverband hat an Holland ein Ultimatum gestellt.“ Welches? Zu welchem Zweck? Holland soll seine Grenze gegen Deutschland sperren, sagten die einen. Holland soll dem Verband den Durchgang gestatten, sagten andere. Die Lage war demnach bedrohlich, nicht zuletzt für Holland selbst, das sich zwischen zwei Feuer gestellt sah. Über die Lage, wie sie nach Bekanntwerden der ersten Nachrichten war oder zu sein schien, schrieb unser Berliner Mitarbeiter:

Am 3. April ist wieder einem der kleinen Staaten an den Grenzen gehen. Von Griechenland hat der alte ehrliche Biederverband nämlich abgeblasen. Seitdem der Balkankriegs-Kampfbild wieder mehr in den Hintergrund gerückt ist, fallen Augen jetzt auf die Westfront gerichtet, wo Frankreich von einer militärischen Katastrophe bedroht erscheint, die unabweisbar immer näher und näher rückt. Da heißt es denn, der Entscheidung zuvorzukommen, mit welchen Mitteln auch immer man es versuchen mag; und geht es nicht auf geradem Wege, dann wählt man die Kurven. So wird denn nun Holland auf's Korn genommen. Von England natürlich, dem hehren Vorkämpfer für das Recht und die Freiheit der kleinen Staaten. In welcher Form es diesmal seine Ansprüche gegen die feierlich verkündete Neutralität der Niederlande stellen will oder selbst hat, ist noch nicht bekannt geworden. Vorläufig weiß man nur, daß plötzlich eine ungeheure Aufregung alle Kreise der Bevölkerung des Landes ergriffen hat, ausgehend von Maueranschlägen der Regierung, wonach einstweilen keine Urlaubsgesuche der Land- und Seestreitkräfte mehr erteilt und bereits erteilte Urlaube rückgängig gemacht werden. Gleichzeitig setzte eine äußerst geschäftige Tätigkeit der obersten Behörden, der militärischen wie der zivilen, ein, der Ministerrat trat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, und auch für die Kammer waren geheime Zusammenkünfte beabsichtigt.

Natürlich mußten diese auffallenden Mitteilungen und Vorkehrungen die wildsten Gerüchte entstehen lassen. Und hier es, ein holländischer Kreuzer sei torpediert worden, bald, die Engländer versuchten auf der der niederländischen Küste vorgelagerten Insel Walcheren Landungen auszuführen und die Scheldemündung zu blockieren; Engländer hätten zu diesem Zweck an die Regierung im Haag ein Ultimatum gestellt, das einem Ultimatum zum Verwechseln ähnlich sei und nichts geringeres verlange als die Sperrung der deutschen Grenze. Dazu würde es ausgezeichnet passen, wenn es sich bestätigte, daß England für seine Truppen freien Durchgang durch Holland gefordert habe, eine Forderung, die in den Abendstunden in Amsterdam verbreitet wurde und dort gewaltiges Aufsehen erregte. Dabei soll es sich angeblich um die Ausführung eines Beschlusses der Pariser Konferenz handeln; man würde in diesem Fall also wenigstens ganz genau wissen, woher der Wind weht, und wie die Versicherung des Pariser „Temps“ zu verstehen war, daß auf dieser Konferenz über das Schicksal Europas entschieden werden würde.

Aber bloße Beschlüsse sind noch keine Entscheidungen — sonst läge bekanntlich das Deutsche Reich längst zerstückelt am Boden. Wenn der Tanz gegen Holland nun wirklich beginnen soll, so gibt es da zunächst eine Regierung im Lande, von der man erwarten darf, daß sie gegen die Lösung: „Frisch Vogel oder stirb!“ einige Einwendungen zu erheben haben wird. Sie hat bisher die ausgesprochenste Politik befolgt, die Neutralität, die einzig und allein den wahren Interessen des Landes entspricht — oder doch bis zu diesem Augenblick entsprach, gewissenhaft zu wahren, aber unter keinen Umständen eine Verletzung der damit eingegangenen Verpflichtungen zu dulden; in einem solchen Falle würde Holland, darüber hat die Regierung niemals den leisesten Zweifel gelassen, entschlossen zu den Waffen greifen. Das ist auch den Nachbarn in London wiederholt zu verstehen gegeben worden. Möglich, daß man damit bei den stolzen Briten keinen sonderlichen Eindruck erzielt hat. Als Gegenmittel ließen sie alle ihre Lügen- und Verleumdungskünste spielen, um die Stimmung des niederländischen Volkes für sich zu gewinnen. Die Wirkung zeigte sich erst jetzt wieder beim Untergang der „Tubantia“ und des „Palembang“, obwohl mancherlei Anzeichen dafür sprechen, daß die Engländer an dem Verlust dieser beiden schönen Vorpostendampfer nicht ganz schuldlos sind. Aber wie das niederländische Volk nun auf einen solchen Anschlag gegen seine Freiheit und Unabhängigkeit reagieren würde, das wollen wir doch erst einmal abwarten. Bis auf weiteres vermögen wir nicht daran zu glauben, daß es die Pariser Konferenz als die höchste Instanz für die Bestimmung seiner Geschicke anerkennen geneigt sein wird. Einen Venizelos gibt es glücklicherweise in diesem Lande nicht, und wird sein Thron auch von einer Frau eingenommen, die Königin Wilhelmine weiß so gut wie irgendeiner ihrer gekrönten „Kollegen“, was sie der Ehre ihres Volkes schuldig ist.

Niemand wird auf die Freiheit der Entscheidungen, die durch den unerkennbaren Ernst der Lage erfordert werden, von Seiten der Neutralmächte her einen Druck ausüben versuchen; die Holländer sind ein reifes Volk, und was für sie, wenn der Biederverband ihnen unmögliche Summen stellen sollte, auf dem Spiele steht, das braucht kein dritter ihnen erst ausdrücklich zu sagen. Der große Moment wird in den Niederlanden, das darf man hoffen, kein kleines Geschlecht antreffen.

Stimmen aus Holland.

Haag, 1. April. Aus bester Quelle erfahre ich, daß das holländische Ministerium im Hinblick auf die allgemeine Kriegslage und empfangene beachtenswerte Nachrichten über die Möglichkeit einer Landung an der holländischen Küste sich verpflichtet gefühlt hat, die Bereitschaft der holländischen Armee auf den höchstmöglichen Stand zu bringen. Alles deutet darauf hin, daß die holländische Regierung fest entschlossen ist, jeden Versuch einer Verletzung der holländischen Neutralität bewaffnet mit vollem Nachdruck entgegenzutreten. Die deutsch-holländischen Beziehungen sind durchaus normal und geben keinerlei Anlaß zu irgendwelcher Beunruhigung. Denn mit der „Tubantia“-Angelegenheit hat die Krise nichts zu tun.

Rotterdam, 1. April. Der „N. N. G.“ schreibt, daß eine unmittelbar drohende Kriegsgefahr nicht besteht. Ob dasjenige, was die Regierung offenbar befürchtet, innerhalb einer Woche oder eines Monats eintreten wird, und ob es dann in einem für unser Land im allgemeinen kritischen Zustande bestehen wird, wissen wir nicht.

Amsterdam, 1. April. Halbamtlich wird heute folgendes verlautbart: Infolge der verschiedentlich gedrückten Vermutung, daß die Maßregel, die üblichen regelmäßigen Urlaube nicht zu geben, in Verbindung stehend mit der Frage der auf der Nordsee vernichteten niederländischen Schiffe, ist das Korrespondenzbureau auf Grund von Mitteilungen, die es von befugter Seite erhalten hat, in der Lage, zu bestätigen, daß zwischen beiden Angelegenheiten nicht die allergeringste Beziehung besteht.

Rotterdam, 1. April. Der „Courant“ mahnt in seiner heutigen Morgennummer zur Ruhe. Er schreibt: „Alles, was gesagt werden kann, ist, daß die Möglichkeit ernstester Zeiten für unser Land nicht ausgeschlossen werden kann. Derartige Augenblicke hat unser Land in den 20 Kriegsjahren monatelang wiederholt durchgemacht und erlebt. Bewahren wir also unsere Ruhe. Die Art, wie uns unsere Regierung bisher führte, ist so sicher, daß wir das Vertrauen zu ihr behalten dürfen. Wenn es zu unmittelbaren Gefahren kommt, so werden wir es bald in anderer Weise erfahren, als durch Meldungen, die uns gestern erreichten, und ohne unnötige und sehr schädliche Aufregung müssen wir die kommenden Tage erwarten, auf daß, wenn etwas Ernstes drohen würde, sich unser Land als ein Land von Männern zeige.“

Der Krieg.

Die gewaltige russische Offensive, die mit über 500 000 Mann unternommen wurde, ist in Sumpf und Blut erstickt. Die Russen haben nach vergeblichem Ansturm gegen die unerschütterliche deutsche Eisenmauer und furchtbaren Verlusten ihre Angriffe eingestellt.

140 000 Mann russische Verluste.

Die russische Angriffskraft erschöpft.

Großes Hauptquartier, 1. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei St. Oloi wurden englische Handgranatengriffe abgewiesen. — Lebhafteste Minenkämpfe spielten sich zwischen dem Kanal von La Bassée und Neuville ab. — Nordwestlich von Rodez entwickelte die französische Artillerie sehr rege Tätigkeit. Wir nahmen die feindlichen Stellungen an der Aisne-Front unter wirksamem Feuer. — In den Argonnen und im Maasgebiet fanden heftige Artilleriekämpfe statt. — Unsere Kampfflieger schossen vier französische Flugzeuge ab, je eins bei Laon und Rodezville (in der Woëvre) in unseren Linien. Je eins bei Villeroy aus Bois und südlich von Saucourt dicht hinter der feindlichen Front. — Der französische Flugplatz Rosnan (westlich von Reims) wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Sierisch scheint es, als ob sich der russische Ansturm zunächst erschöpft hat, der mit 30 Divisionen gleich über

Die Pension des Glücks.

Roman von Fritz Uhlenhorst.

*22)

Nachdruck verboten.

Wühlsam nur legte sich der Sturm des Beifalls. Wühlsam tang Elise Heil oben auf dem Podium nach Atem. Das Notenblatt aber zitterte in ihrer Hand, als könne sie es gar nicht mehr halten.

Belagert sah das die Meisterin und trat heraus und redete ihrer Schülerin mit ein paar Worten zu. Diese nickte und lächelte und begann:

Der Krieg.

Krieg! Krieg! Hört Ihr das Wort? Hört Ihr den Schrei, den gellen? Von Ort zu Ort pflanzt er sich fort Gleich wie auf Sturmeschnellen. Durch alle Gassen wird er gejagt, In allen Häusern erklingt er, Über die Dächer hinweg flüstert er und heult er und stöhnt er.

Aber die Felder und Wälder hin Braust er und faust er und rüttelt, Gleich als würde er selber von Grimm Und von Entsetzen geschüttelt. Über die Grate der Berge hinweg flüstert er und über die Lehnen, Stäubt alle Wälder der Bergbäche auf, Gleichsam als wären es Tränen.

In die Schränke flücht er hinab, Über die Tücher hin legt er, Und die Kunde vom blutigen Krieg In alle Welt hin trägt er.

Selbst die Meere wühlt er auf, Und ihre Wogen und Wellen Tragen von Strande zu Strande die Mähr, Wo sie zerstäubend zerfallen.

Wehel wehel der Atem der Welt Stodert in schwebendem Wogen, Jeden ein seltsames Ahnen befaßt, Der diese Kunde empfangen. Denn er fühlt es im Herzen und weiß, Ohn' daß er wagt es zu sagen: Jetzt hat der Menschheit entscheidende Schicksalsstunde geschlagen.

War früher der Beifall ein Sturm gewesen, so war er jetzt ein Orkan. Man wollte nichts als dieses Lied wieder und wieder.

Die hilflos in ihrem Glück stand das junge Mädchen da, und erst als ihre Meisterin ihr zunickte, gab sie die letzte Strophe des Liedes zu. Von unten her aber, vom Zuschauerraum aus wurden ihr Blumen über Blumen gereicht. Große herrliche Sträuße und Kränze mit breiten Schleifen und goldenen Aufschriften darauf. „Meiner lieben Schülerin“ stand auf der einen und der Name der berühmten Sängerin, der dieses Wunder der Ausbildung gelungen war. Dem Stolz der Pension — die Pension Südelcamp — stand auf einer andern und „Von mir“ auf einer dritten.

Noch ein Lied stand auf dem Programm. Ein kleines festes, übermütiges Liebeslied und auch das brachte Elise Heil zu geradezu reizender Wirkung. Der ausschlaggebende Erfolg des Abends war aber doch „der Krieg“, gewesen, dieser Krieg, den jeder empfunden, jeder miterlebt hatte.

Für die ganze Pension Südelcamp war dieser Kriegssang neu gewesen. Sie hatte nie ein Wort davon gesagt,

nie eine Note davon zu Hause geungen. Was war die Überraschung gewesen, die sie der Pension Südelcamp machte.

Frisch Hagen aber war nach diesem Sange gegangen. Er hatte sich nicht um alle Welt den tiefen überwältigenden Eindruck zerstreuen mögen, den er von Elise Heil, der großen Künstlerin empfangen hatte.

6. Kapitel.

Warum sind Sie gestern nicht auch in das Künstlerstübchen gekommen, um mir ein paar Worte zu sagen? Warum sind Sie nach meinem zweiten Liebesgange? Warum haben Sie sich den ganzen Abend nicht sehen lassen, trotzdem Sie noch bis in die späte Nacht hinein auf waren. Bitte beantworten Sie mir diese drei Fragen. Ich will es.

„Muss es sein?“ fragte er, der sehr übermütig und ermüdet aussah.

„Ja, es muss sein.“

„Dann werde ich Ihnen auf die erste Frage zur Antwort geben: weil es mir nach dem Erlebnis, das ich Ihrem Gesange verdankte, unmöglich war, mit trivialen Worten zu kommen.“

„Das ist ein Grund, der läßt sich hören. Punkt zwei aber, was haben Sie da zu sagen?“

„Dasselbe. Nach dem so gewaltigen Eindruck, den Sie mit Ihrem Kriegsliede auf mich gemacht haben, konnte ich, durfte ich nichts anderes hören, und wenn es auch das Schönste war. Man läßt sich keinen Tempel aufbauen, um sich ihn wieder einzuweihen zu lassen und einen anderen, kleineren hinzusetzen. Sind Sie mit meiner Erklärung zufrieden?“

Fortsetzung folgt

Der Mann, einen für die Verhältnisse entsprechenden Aufwand an Munition in der Zeit vom 18. bis 28. März gegen ausgedehnte Abschnitte der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg vorgetrieben worden ist. Er hat dank der Tapferkeit und zähen Ausdauer unserer Truppen feinerlei Erfolge erzielt.

Welcher große Zweck mit den Angriffen angestrebt werden sollte, ergibt folgender

Befehl des russischen Stabskommandierenden
der Armeen an der Westfront vom 4. (17.) März Nr. 537.
Truppen der Westfront!

Ihr habt vor einem halben Jahre, stark geschwächt, mit einer geringen Anzahl Gewehre und Patronen den Vormarsch des Feindes aufgehalten und, nachdem ihr ihn im Bezirk des Durchbruchs es bei Molodetschno aufgehalten habt, eure jetzigen Stellungen eingenommen.

Seine Majestät und die Heimat erwarten von euch jetzt eine neue Heldentat: die Vertreibung des Feindes aus den Grenzen des Reiches! Wenn ihr morgen an diese hohe Aufgabe herantretet, so bin ich im Glauben von eurem Mut, an eure tiefe Ergebenheit gegen den Baren und an eure heisse Liebe zur Heimat davon überzeugt, daß ihr eure heilige Pflicht gegen den Baren und die Heimat erfüllen und eure unter dem Joch des Feindes seufzenden Brüder befreien werdet. Gott helfe uns bei unserer heiligen Sache! General-Adjutant: gez. Ewert!

Freilich ist für jeden Kenner der Verhältnisse ersichtlich, daß ein solches Unternehmen zu einer Jahreszeit begonnen wurde, in der seiner Durchführung von einem Tage zum anderen durch die Schneeschmelze bedenkliche Schwierigkeiten erwachsen konnten. Die Wahl des Zeitpunktes ist daher wohl weniger dem freien Willen der russischen Führer als dem Zwang durch einen notleidenden Verbündeten zuzuschreiben.

Wenn nunmehr die gegenwärtige Einstellung der Angriffe von amtlicher russischer Seite lediglich mit dem Witterungseinfluß erklärt wird, so ist das sicherlich nur die halbe Wahrheit. Mindestens ebenso wie der aufgeweckte Boden sind die Verluste an dem schweren Rückzuge beteiligt. Sie werden nach vorsichtiger Schätzung auf mindestens 140 000 Mann berechnet.

Nichtiger würde die feindliche Heeresleitung daher sagen, daß die „große“ Offensive bisher nicht nur im Sumpf, sondern in Sumpf und Blut erstickt ist.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 1. April.

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Olga nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen eine feindliche Vor-Stellung, warfen die russischen Dedungen ein, zerstörten die Hindernisse und kehrten sodann wieder in unsere Hauptstellung zurück. — Südöstlich Siemikowce wurde der Versuch des Feindes, seine Linien in einer Frontbreite von tausend Schritt auf Sturmdistanz vorzuziehen, durch Artilleriefeuer und einen Gegenangriff vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern setzte die Tätigkeit an einzelnen Stellen der Front beiderseits wieder ein. Am Tolmeiner Brückenkopf, im Fella-Abschnitt und an der Dolomitenfront kam es zu mehr oder weniger lebhaften Geschützkämpfen. Italienische Angriffe gegen das Frontstück zwischen dem großen und kleinen Bal und bei Schluderbach wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Soeffe, Feldmarschalleutnant.

Die Cholera auf Korfu.

Herr Balchitsch, der in einem kleinen baufälligen Gasthof auf Korfu zu Ruhe und Rast gelangte serbische Reiseminister, hat noch immer nicht die Grobprecherie verlernt. Er erklärte dieser Tage, die serbische Armee sei zur Rache bereit und werde die feindlichen Streitkräfte aus Serbien hinwegfegen. Wie es in Wirklichkeit mit der serbischen Armee und ihrer Schlagkraft steht, das erfährt man aus den folgenden Meldungen aus Athen. In Korfu, wo man die kümmerlichen Reste des serbischen Heeres reorganisierte, herrscht die furchtbare Geißel der Cholera. In Griechenland befürchtet man ernstlich, daß durch die serbischen Truppenabteilungen eine

Verschleppung nach Mazedonien

zustande kommt. Die von den griechischen Behörden verlangten Hafensanifikationen und Quarantäne werden von den französischen und englischen Machthabern auf Korfu verweigert. Die Eingeborenen sind verzweifelt und halten Witzprozeßion über Witzprozeßion, während schmutzstarrende serbische Soldaten in zeretzten Uniformen oder englischen Kaskaden im Hafen, auf den Strassen, auf den Plätzen unter französischem Kommando Lasten schleppen oder in den Kaffeehäusern umherlungern. Die Seuche fordert täglich unter ihnen ihre Opfer, die häufig auf offener Straße dem Krankheitsgift verfallen. Als Wahrzeichen der unglücklichen, eint so heiteren und lebensfrohen Insel broht in der Tiefe des Hafens

das Totenschiff,

ein französisches Hospitalsschiff, das täglich die von der Seuche Befallenen aufnimmt und die ihr Erlegenen, zuweilen Hundert an einem einzigen Tage, mit Steinen beschwert, ins Meer versenkt. Ab und zu spült dieses aber doch trotz der Beschränkung einen solchen schaurigen Gast ans Land. Im Achilleion, dem Marmorschloß des deutschen Kaisers, über dem jetzt die französische Tricolore weht, ist das Kammerhaus zu einem Cholerazooarium verwandelt und die kaiserlichen Autos fahren hin und her durch die von den Serben zu wahren Kloaken verschmutzten Straßen als Krankenwagen, in dem serbische Soldaten mit dem Tode ringen.

Neue Einberufungen in Frankreich.

Infolge der Verluste von Verdun.

In Frankreich werden vom 1. April an Landwehrleute, die in den Jahren 1868 und 1869 geboren sind, und die bereits zu Beginn des Feldzuges eingezogen worden waren, wieder unter die Fahne gerufen. Außerdem sind, wie aus privaten Mitteilungen hervorgeht, infolge der Verluste von Verdun Rekruten des Jahrgangs 1917 schon während der letzten zwei Wochen an die Front gesandt worden.

Der Kriegsminister hatte sich — wie bekannt — in der Kammer verpflichten müssen, die Rekruten des Jahrgangs 1917 erst an die Front zu schicken, wenn alle übrigen Reserven erschöpft seien. Dieser Fall ist nun offenbar eingetreten.

Drohende englische Niederlage in Mesopotamien.

Im englischen Oberhause fragte Lord Bessborough, ob der General, der jetzt in Kut el Amara eingeschlossen sei, für den Vormarsch verantwortlich sei, oder ob er nur die Befehle seiner Vorgesetzten ausgeführt habe. Eine Niederlage in Mesopotamien würde den Verlust des britischen Prestiges bedeuten; die Türken würden sagen können, daß sie die Engländer nicht nur in Europa, sondern auch in Asien geschlagen hätten. Diese Nebeneffekte seien gefährliche, die nicht aus militärischen, sondern aus politischen Gründen unternommen würden. Die Entlassung des Generals würde nicht ausreichen, bis es absolut sicher war, daß sie General Townshend erreichen könne. Lord Bessborough bat Einzelheiten über die Unternehmung in Mesopotamien zu veröffentlichen.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Der Kriegsminister über Deutschlands Lage.

Berlin, 1. April.

In ihrer heutigen Abendausgabe schreibt die Nordd. Allg. Zeitung, daß aus den gestrigen vertraulichen Mitteilungen des stellvertretenden Kriegsministers über unsere Wehrkraft folgendes mitgeteilt werden könne:

Der Minister führte u. a. aus, daß wir mit unserem Menschenmaterial für den Heeresersatz noch lange ausreichen. Eine Verlängerung der Wehrpflicht über das 45. Lebensjahr hinaus sei deshalb nicht in Aussicht genommen. Man sei sogar in der glücklichen Lage, Mannschaften, die im Laufe des Krieges das 45. Lebensjahr überschritten haben, aus der Front zurückzuführen. Ein wesentlicher Anteil an diesem günstigen Zustand sei der vortrefflichen Bewundertenfürsorge zuzuschreiben, der es gelingt, einen außerordentlich hohen Prozentsatz von Verwundeten dem Heere als dienstbrauchbar wieder zuzuführen.

Wie mit den Menschen, — so fährt der stellvertretende Kriegsminister fort — stehe es mit den Stoffen. Unsere Rohstoffversorgung sei für lange Zeit hinaus gesichert. Gewiß müsse mit dem einen oder anderen Rohstoff haushalten werden, und Eingriffe in das Wirtschaftsleben seien nicht zu umgehen. Aber besorgt brauchen wir nicht zu sein — auch bei noch langer Kriegsdauer nicht. Ein glänzendes Zeugnis stelte der Minister unserer Industrie einschließlich der technischen Institute des Heeres aus. Gerade die letzten Erfolge vor Verdun hätten gezeigt, daß sie jeder beliebigen Anforderung gerecht zu werden imstande sei.

Diese von stolzer Zuversicht getragenen Ausführungen des Ministers wurden von den in dem Ausschuss Anwesenden mit außerordentlicher Befriedigung entgegen genommen.

Bevorstehender Rücktritt Yuanfichais?

Tokio, 31. März.

Nach brieflichen Berichten aus Peking und Schanghai soll der Rücktritt Yuanfichais bevorstehen. Sein Nachfolger wird wahrscheinlich der jetzige Vizepräsident Li Yuanfung.

Die Ereignisse in China überstürzen sich. Erst vor wenigen Tagen wurde bekannt, daß Yuanfichai auf die Wiederherstellung der Monarchie in China verzichtet habe, und nun wird sein bevorstehender Rücktritt angekündigt. Wer mag im Reiche der Mitte hinter den Kulissen spielen: England? Japan? Oder beide?

Warum Rußland abseits stand.

Bern, 1. April.

Daß die Pariser keine rechte Freude an der Verbandskonferenz hatten, steht außer Zweifel. Besonders verstimmt hat der Umstand, daß Rußland unvertreten blieb. Weder der Botschafter des Zarenreiches noch der Militärattaché hatten Vollmachten von ihrer Regierung erhalten. Also: Rußland ist verstimmt. Dafür werden zwei Gründe angegeben. Es heißt, daß Rußland über England umgehalten ist, weil es in London keine neue Anleihe unterbringen konnte, und über Frankreich ist es aufgebracht, weil in Paris für die Unabhängigkeit Polens Stimmung gemacht wird.

Es gibt noch einen dritten Grund, den man nur ahnen kann, aber nicht nennen darf —

Was man mit deutschen Schiffen plant.

Lord Robert Cecil erklärte im Unterhause, daß alle deutschen Schiffe in portugiesischen Häfen requiriert wurden, auch alle in italienischen Häfen mit Ausnahme von dreien, welche unbrauchbar waren. Mac Namara sagte, daß sich 12 deutsche Schiffe mit 62 982 Tonnen in Argentinien, acht mit 40 659 Tonnen in Uruguay und 44 mit 32 416 Tonnen in Brasilien befinden. Cecil erklärte ferner, die Regierung habe in Übereinstimmung mit den Verbänden beschloffen, dem belgischen Stillschiffen zu gestatten, durch Vermittlung einer holländischen Gesellschaft deutsche Schiffe in neutralen Häfen zu queren unter strengen Bedingungen, durch die verhindert werden soll, daß dem Feinde daraus irgendein nennenswerter Nutzen erwachse.

Verleumderische Gerüchte über die Türkei.

London, 1. April.

Gerüchte, deren Quelle nicht zu ermitteln ist, wollten wissen, daß die Türkei mit dem Viererband, insbesondere mit Rußland und England, wegen eines Sonderfriedens verhandele. Das Auswärtige Amt hat jetzt dem Reuterschen Bureau mitgeteilt: weder amtlich noch nichtamtlich ist etwas von den in Äthien umlaufenden Gerüchten bekannt; daß zwischen türkischen Kommissaren und Vertretern der Ententemächte Besprechungen über einen Sonderfrieden mit der Türkei stattgefunden haben sollen.

Der rollende Rubel in Rumänien.

Bukarest, 1. April.

Die „Libertatea“ schreibt: Laut einer Pariser Meldung nahm die französische Regierung einen neuen 18 Millionen-Arbeit in Anspruch, der für Propagandazwecke in neutralen Staaten dienen soll. Jetzt wissen wir, warum Lase Joneanu es mit seiner Pariser Reise so eilig hatte. Er wollte möglichst bald die für ihn bestimmte Summe erheben. Wir können uns nun darauf vorbereiten, daß nach einer Rückkehr aus Paris die Agitation für die Ententemächte heftiger sein wird.

Die Lehren der Pariser Konferenz.

Bern, 31. März.

Ein treffendes Nachwort zur Pariser Konferenz ist das hiesige „Tagblatt“. Es weist mit Nachdruck hin, daß die Wirkung der Konferenz eine ganz andere werde, als die Drahtzieher des Verbandes erwarten lassen:

Aus dem Satz „den Krieg bis zum Siege der einen oder der anderen Seite fortzusetzen“, werden wirklich die beiden Demutstufen der Kraft herauslesen, sondern wieder einmal feststellen, welcher von den beiden die Schuld auffällt, wenn der mörderische Krieg kein Ende nimmt. Seitens der Zentralmächte ist klar und deutlich gesagt, daß sie zum Frieden seien, wenn der Feind die militärische Lage kennt und das Friedenswort auspricht. Doch die Sequenz der erwähnten Ankündigung auf deutsch, das Erlöschen jeder verfühlerischen Gesinnung sein wohl die zweite Lehre aus der Pariser Konferenz, allem aber muß die Konferenz, die als Bestätigung des Sieges gelten möchte, als Eingeständnis der Schwäche der Ententemächte wirken. Nach einem so lästigen Kriege müssen die Alliierten erst gemeinsam einer Einheit der militärischen Aktion usw. in langsame Beratungen suchen, um endlich den Erfolg zu suchen, der ihnen bisher beharrlich verweigert blieb. Ein Eingeständnis der Unterlegenheit und Schwäche der Entente ist kaum denkbar.

Dem gegenüber weist das Blatt auf die politische, Zielsicherheit und Einheit der deutschen Politik und militärischen Leitung hin, die die Bewunderung wahrhaft Neutralen erregen muß. — Dieses Nachwort der Pariser „Nachrichten“ lange in den Ohren klingen.

England verschärft seine Piratenpolitik.

Amsterdam, 31. März.

Die amtliche „London Gazette“ veröffentlichte Königlichem Dekret, wonach in Zukunft Artikel 19 der Londoner Deklaration nicht mehr angewendet werden. Jeder Schiff noch Ladung sollen vor der Verhaftung fernerhin geschützt sein, wenn sie die Blockade brechen, wenn sie sich auf dem Wege nach einem nichtblockierten Orte befinden.

Damit wird ein neuer Schritt gegen den Handel unternommen. Alle neutralen Schiffe, die der angeblichen oder wirklichen englischen Blockade damit der Untersuchung unterworfen, selbst wenn sie einem Neutralen zum anderen gehen, also von England nach Dänemark oder Holland. Die Untersuchung wird aber in den meisten Fällen die Beschlagnahme, die Vorkommnisse mit den holländischen Wertpapieren und skandinavischen Post beweisen. Die Spiegelfechtelerei der Londoner Deklaration ist besonders bezeichnend für die praktische. In Wirklichkeit hat England die Deklaration nicht unterzeichnet wie die anderen Staaten, diese Deklaration als alte Piratenurkunde zur Seite, wie die Beschlagnahme privaten Eigentums ohne Handelscharakter oder von Ernährungsmitteln für die kriegsführende Bevölkerung der feindlichen Staaten. Land wollte eine derartige Verletzung der Deklaration nicht und hält sich als getreuer Erbe an die wästelnde räuberische vergangener Tage.

Die hölzerne Kanone.

Amsterdam, 31. März.

Im englischen Unterhause ging Pemberton, der neugewählte Flugzeugverständige Abgeordnete, mit Mängeln des englischen Luftdienstes scharf ins Gericht. Er warf der Regierung vor, daß von den nach einer vollständigen Liste getöteten 150, verwundeten 150 Vermissten 105 Fliegeroffiziere die meisten, Folter erlitten hätten. Englische Flugzeuge wurden unbenutzt an die Front geschickt und dort erst vom Schweregeschütz in Kriegsgeräten umgewandelt. Sie seien auch danach! Und die Abwehrkanonen ständen auf der selben Höhe. Zwei — sage und schreibe — stets zwei seien zur Verhütung der Bevölkerung durch englischen Luftkämpfe geschleppt worden und, als schließlich einer großen Stadt gelungen sei, eine ganz allein für sich zu bekommen, da habe sich herausgestellt, daß sie aus Holz war. Der Untersekretär Tennant leugnete nicht, meinte aber zur Schuldigung, man habe vielleicht die Deutschen im Willen entgegen: „Die Deutschen kopiert man nicht, das viel zu gut unterrichtet!“

filipescu hat die Sprache wiedergefunden.

Bukarest, 31. März.

Es war hier aufgefallen, daß Filipescu nach seiner Heimkehr aus Rußland nichts, gar nichts verstanden habe über die Eindrücke, die er am Gasse wie an der des großen Nachbarn empfangen hat. Man glaubte sei stumm vor Enttäuschung. Darum hat er sich einem Vertreter des „Steagut“ ausfragen lassen. Er erklärte, er sei stumm vor Bewunderung. Mit dem Oberhaupt des Reiches begonnen, er den Baren als den wahren Bionier der Nation, unter dessen Leitung die russische Armee die Verhältnisse Europas verbessere und auf das barbarische Deutschland Licht ausstrahlen werde. Die russische Armee sei nicht nur die größte, sondern auch die beste der Welt. Die Vorgänge in Masuren und der Rückzug am Dnepr — nichts als Kriegsspiel. Man wolle nur den Feind ins Land locken. Die russische Zivilisation werde fruchtbar, lehre ich heim, schloß Filipescu.

Werkwürdig! Der Schnaps soll ja in Rußland nicht verpönt und verboten sein. Woran hat sich da Filipescu ein tiefgründiges Urteil gebildet?

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

31. März. Das Dorf Malancourt wurde von belgarischen anschließenden Verteidigungsanlagen im genommen. Dabei sind 6 Offiziere und 322 unversehrte Gefangene in deutsche Hände gefallen.

Kleine Kriegspost.

Wien, 31. März. Vier österreichische Seeflugzeuge bombardierten Balona. Sie zerstörten Batterien und Unterkünfte, sowie auf dem französischen Flugzeugmutter Schiff „Goudre“ und kehrten unverletzt zurück.

Berlin, 1. April. Die Vereinigten Staaten haben bei Deutschland angefragt, ob ein deutsches Unterseeboot den „Manchester Engineer“ versenkt habe.

Budapest, 1. April. Die Truppenansammlungen der Russen im südlichen Bessarabien dauern ununterbrochen fort. General Maltanow reist von Ort zu Ort, wo er den neu mobilisierten Truppen den Eid abnimmt.

Konstantinopel, 1. April. Die beiden Verträge General Kalmers, auf el Amara zu entfallen, haben die Engländer 2000 bzw. 2000 Lote gekostet, während die Gesamtverluste der Türken 350 Mann nicht überschritten.

Basel, 1. April. Savas meldet aus London: Japan hat an Russland die beiden Panzerschiffe „Sagami“ (früher „Pereswet“) „Tango“ (früher „Koltan“) und den geschützten Kreuzer „Soga“ (früher „Warjak“) wieder abgetreten.

Belgrad, 1. April. Die in Österreich-Ungarn internierten Serben werden in Gruppen von 500 allmählich nach Serbien zurückbefördert werden.

Konstantinopel, 31. März. Eine russische amtliche Meldung, in Versien seien acht türkische Kanonen erbeutet worden, trifft nicht zu. Es handelt sich um sehr alte persische Kanonen. Die Türken haben in Versien kein einziges Geschütz verloren, sondern den Russen mehrere abgenommen.

Haag, 31. März. Das gesunkene englische Kriegsschiff „Redoubt“ rechnete als Kreuzer dritter Klasse und hatte einen Verdrang von 2800 Tonnen. Sie maß etwa 120 Meter in der Länge und war 1888 vom Stapel gelassen.

Bern, 31. März. Ein italienisches Blatt behauptet, daß sich General Cadorna auf dem versenkten „Suffler“ befunden habe. Nach dem Schiffbruch sei er nach London zurückgekehrt und habe sich deshalb beim Empfang in Paris verspätet.

Rotterdam, 31. März. Wie das Marineministerium mitteilt, ist die telegraphische Verbindung zwischen England und Holland wiederhergestellt worden.

Paris, 31. März. Zum Generalgouverneur von Paris wurde General Dubail ernannt an Stelle des Generals Mounoury, der im März vorigen Jahres am Reichsadertopf schwer verwundet worden ist.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

(Sitzung.) Rs. Berlin, 31. März 1916.

Das Haus nahm zunächst das Gesetz über die Dienstvergehen der Beamten der Orts-, Land- und Innungsrankstellen in der vom Abgeordnetenhaus abgeänderten Fassung ohne Erörterung an. Auch die Regierung stimmte dieser Fassung zu. Desgleichen wird das Fischereigesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses im ganzen angenommen. Die Ergänzung des Knappschafts-Kriegs-Gesetzes wird erledigt, ebenso angenommen der Gesetzentwurf über die Erhebung von Beiträgen für die gewerblichen und kaufmännischen Fachschulen. Der Betriebsbericht der preussischen Bergverwaltung wird zur Kenntnis genommen. Mit dem

Gesetzentwurf über den Ausbau von Wasserkräften des Mains

in der Fassung des Abgeordnetenhauses wird gleichzeitig eine Entschlüsselung des Ausschusses angenommen. Bei Ausbau des Deisterwerkes die Interessen der Städte Hannover und Minden und der in den kommunalen Elektrizitätswerken Minden-Hannovers vereinigten Kreise und Gemeinden zu berücksichtigen.

Der Eisenbahnminister erklärte sich damit einverstanden und hob die Bedeutung der Vorlage hervor, die als Abschluss der Elektrizitätsversorgung von der Nordsee bis zum Main gelten könne. Angenommen wurde ferner der Gesetzentwurf über Bereitstellung von Staatsmitteln für Wasserstraßenbauten.

Nachdem noch eine Reihe von Witschriften erledigt waren, verlas der Minister des Innern eine königliche Verordnung, wonach die beiden Häuser des Landtages bis zum 30. Mai d. J. vertagt werden.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Höhere Preise für Web-, Wirt- und Strickwaren nach einer neuen Verordnung des Bundesrats zulässig. Die Verordnung hält grundsätzlich daran fest, daß eine einmalige Knappheit von Textilwaren nicht zu preistreibender Übersteigerung ausgenutzt werden darf. Andererseits ist die Berücksichtigung der wachsenden Herstellungskosten und der Aufschlag eines angemessenen Gewinnes bei der Preisgestaltung zugelassen. Dem Käufer ist die Möglichkeit gegeben, einen vollständigen Anspruch auf Preisermäßigung gegen den Verkäufer zu erzielen. Die Geltendmachung des Anspruchs erfolgt vor einem Schiedsgericht. Bei übermäßigen Preissteigerungen in Gegenständen des täglichen Bedarfs verbleibt die Möglichkeit einer strafrechtlichen Verfolgung. Bei Verstoß einer strafbaren Übersteigerung hat der Vorsitzende des Schiedsgerichts der Staatsanwaltschaft Mitteilung zu machen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Im Hauptauschuss des Reichstages beschäftigte man sich mit dem Etat des Auswärtigen und dabei mit der Lage deutscher Kriegsgefangener im feindlichen Ausland. Ein nationalliberaler Redner wies besonders auf die Klagen über die Behandlung in Frankreich hin, wo infolge Schwerverwundeten von Licht und Luft abgesperrt und erdähnlich gehandelt würden. Ebenso schlimm liegen die Dinge in Russland, wogegen in England die Lage der Gefangenen sich erheblich gebessert habe und kaum noch zu wünschen übrig lasse. Ein Regierungsvertreter antwortete, gegenüber dem Anfang des Krieges hätten sich überall die Verhältnisse gebessert. Was seitens der deutschen Regierung geschehen könne, werde getan, um den Kriegs- wie den Zivilgefangenen zu helfen. Ein Redner des Zentrums forderte, daß die in Afrika gefangenen Deutschen von Frankreich zurückgeliefert werden, da sie sonst dort zugrunde gingen. Den deutschen Angehörigen der in der Schweiz zur Pflege verwundenen deutschen Schwerverwundeten sollte zum Besuche freigegeben werden.

* Im amtlichen „Deutschen Kolonialblatt“ wird eine im belgischen Kolonialministerium aufgenommene Denkschrift veröffentlicht, die den Titel trägt: „Der unabhängige Kongostaat und Frankreich 1885-95“. Die Denkschrift ist voll von Rummern und Beschwerden darüber, wie Frankreich während des Kongostaats sich verhalten hat, wie es ihn fortwährend zu vergrößern, zu schwächen und zu schädigen versucht hat. Für diese Tatsachen werden eine Reihe einwandvoller Beweise beigebracht. Als ein Beitrag der Art und Nachden und Interessen ihrer kleineren und schwächeren

Nachbarn umgegrungen ist, wo sie es ungestraft konnte, verdient diese Denkschrift vom historischen Standpunkt aus größte Beachtung.

* Im bayerischen Landtag sprach Kultusminister Dr. v. Knilling über die Stellung Deutschlands zum Auslande nach dem Krieg. Der Minister sagte u. a.: Wir hoffen, daß die unsinnige Ausländererei eine überwundene Krankheit ist, aber wir können uns in Zukunft von dem Auslande nicht durch eine chinesische Mauer abschließen, am wenigsten auf geistigem Gebiete. Auf die Dauer können sich die Völker Europas nicht voneinander abschließen. Der deutsche Gelehrte und der deutsche Kaufmann werden die Schrittmacher sein, um abgerissene Fäden nach dem Kriege wieder aufzunehmen. Wir vergeben uns dabei nichts, weil bei dem Austausch von geistigen Gütern mit anderen Völkern wir immer die Gebenden bleiben. Die Welt kann deutschen Geist, deutsche Richtigkeit und deutschen Unternehmertum auf die Dauer nicht entbehren.

Belgien.

* Der vielgenannte Kardinal Mercier ist vom Papst aufgefordert worden, den Wortlaut seines letzten Pastoralbrieftes und das Original des Schreibens, das er vom Generalgouverneur F. v. Bissling erhielt, schleunigst einzuliefern. Ein aus Rom nach Belgien zurückgekehrter Priester bezeichnet übrigens die Lage des Kardinals als kritisch, da er des unerlaubten Briefverkehrs mit Le Havre überführt sei. So berichten italienische Blätter.

Griechenland.

* Die griechische Regierung übergab den Gesandten Frankreichs, Englands, Italiens und Russlands eine gleichlautende Antwort auf die Note wegen Nordepirus. Die Antwort beschränkt sich auf die Frage der Ausdehnung der für Griechenland geltenden bürgerlichen Gesetze. Diese Anordnung sei aus inneren Gründen getroffen worden. Man nimmt an, daß kein weiterer Notenwechsel folgen wird und daß die Frage der Hoheitsrechte und der Grenzen des Nordepirus auf dem Friedenskongress endgültig geregelt werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 31. März. Von jetzt an dürfen Salzheringe über die Grenzen des Deutschen Reichs nach den besetzten Gebieten Russlands nur mit Zustimmung der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin durchgeführt werden.

Amsterdam, 31. März. Die portugiesische Regierung beschloß, die Kuponzahlungen einstweilen nur in Paris und London einzulösen. Die niederländische Botschaft leitet Schritte ein, damit die Zahlung auch in Holland erfolge.

Von der Schweizer Grenze, 31. März. Das Pariser Vollgericht hat den Schweizer Bürger Affal, der als Vertreter der Mannheimer Maschinenfabrik Lang den Zwangsverwalter des Maschinenlagers dieser Firma in Paris bestanden leistete und dafür sein Gehalt von der deutschen Firma weiterbezog, zu drei Monaten Gefängnis und 100 Frank Geldbuße verurteilt.

Stockholm, 31. März. Der schwedische Reichstag hat nahezu ohne Widerspruch die Forderungen des Kriegsministeriums für die Landesverteidigung bewilligt. Ein Antrag auf Einschränkung von Seiten der Sozialdemokraten, den man erwartet hatte, unterblieb.

Sofia, 31. März. Generalfeldmarschall v. Radensen traf aus Konstantinopel hier ein, wurde vom König empfangen und reiste abends wieder ins Hauptquartier ab.

Tokio, 31. März. Kriegsminister General Ota ist zurückgetreten. Sein Amt führt sein Stellvertreter General Ohshima.

Die Einigung über die U-Boot-Anträge.

Berlin, 31. März.

Nach dem ganzen Verlauf, den die Verhandlungen des Hauptauschusses des Reichstages in den letzten beiden Tagen nahmen, konnte man eine Verständigung zwischen den Parteien und der Regierung in der U-Bootfrage auf der aus den Zeiten Wilhelms bekannten „mittleren Linie“ mit Sicherheit erwarten. Und diese Verständigung kam auch zustande. Mit allen gegen eine Stimme wurde bei vollbestimmter Kommission folgender Antrag der Abg. Wasser- mann, Bruhn, Ebert, Fehrm, von Camp-Massowen, Gröber, Dr. v. Hennebrand und der Lasa, Dr. Müller-Reimingen, v. Bayer, Dr. Köstke, Scheidemann, Schiffer-Nagelburg, Dr. Stresemann und Graf v. Westarp angenommen:

Die Kommission wolle beschließen, dem Reichstage folgende Erklärung an den Herrn Reichsfiskus vorzuschlagen: Nachdem sich das Unterseeboot als eine wirksame Waffe gegen die englische auf die Ausdehnung Deutschlands berechnete Kriegsführung erwiesen hat, gibt der Reichstag seiner Überzeugung Ausdruck, daß es geboten ist, wie von allen unseren militärischen Machtmitteln, so auch von den Unterseebooten denjenigen Gebrauch zu machen, der die Erreichung eines der Zukunft Deutschlands sichernden Friedens verbürgt, und bei Verhandlung mit auswärtigen Staaten die für die Regelung Deutschlands erforderliche Freiheit im Gebrauch dieser Waffe unter Beachtung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten zu wahren.

Ob diese Frage in der Vollziehung des Reichstags noch überhaupt besprochen werden wird, ist noch nicht bestimmt. Sicher ist aber eines: Sollte eine solche Besprechung herbeigeführt werden, so wird dies mit aller durch die Sache gebotenen Rücksichtnahme erfolgen.

Die Regierung über den Beschluß.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt in ihrer Freitag-Morgen-Ausgabe: Das Ergebnis der Kommissionsverhandlungen über die U-Bootfrage ist in einem Beschluß niedergelegt worden, der als einmütige Kundgebung der Parteien mit Genehmigung begrüßt werden wird. Wenn sich ein Mitglied des Ausschusses von dieser Kundgebung ferngehalten hat, so wird dies weder das Inland noch das Ausland überraschen. Wer den Verhandlungen der Kommission beiwohnte, hat unter dem Eindruck gestanden, daß eine das Land auf das tiefste bewegende Frage von allen Seiten mit größtem patriotischen Ernste und mit gleicher Höhe der Auffassungen behandelt worden ist. Der Freimütigkeit und Offenheit der Aussprache war die Sachlichkeit gleich, die alles Kleinliche der Debatte fernhielt. Die Erörterungen der Kommission haben die aufgeworfenen Fragen in allen Einzelheiten erschöpft. Aus der Kommission selbst ist daher von den verschiedenen Seiten der Wunsch geäußert worden, es bei der vertraulichen Aussprache in der Kommission bewenden zu lassen. Der Gesamtaufbau des Volkes, das sich mit seinen Vertretern einig wird, wird es entsprechen, in der festen Geschlossenheit gegen den Feind das oberste Gebot der Stunde zu setzen.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 4. April.
Sonnenaufgang 5³⁰ | Mondaufgang 5³⁴ B.
Sonnenuntergang 6²⁷ | Monduntergang 9²⁵ B.
Vom Weltkrieg 1915.

4. 4. Im Westen nahmen die deutschen Truppen den von Belgien besetzten Ort Drie Grachten am Westrand des Dierkanals. — Russische Angriffe bei Augustow abgewiesen.

1774 Englischer Dichter Oliver Goldsmith gest. — 1823 Ingenieur Karl Wilhelm Siemens geb. — 1878 Übersetzer Graf Wolf v. Daudhoff gest. — 1905 Bildhauer und Maler Konstantin Meunier gest. — 1909 Schauspieler Adolf Comenhal gest.

□ Einschränkung der Osterbescherungen. Die Lage unserer Zuckerverorgung wird durch die Verordnung des Bundesrats, den Zuckerverbrauch für die Herstellung von Süßigkeiten und Schokoladen auf die Hälfte des vorjährigen Bedarfs einzuschränken, deutlich beleuchtet. An uns ist es nun, die Zuckervorräte vernünftig einzustellen. Immer wieder gilt es, von neuem zu mahnen: Wenn ihr das Vaterland lieb habt, so schränkt den Verbrauch von Mehl, Zucker, Fett und Eiern für die Herstellung von Kuchen und sonstigen Naschwerken aufs äußerste ein! In der kommenden Festzeit sollten namentlich die Osterkerzen als zu kostbar erachtet werden, um als Spielzeug zu dienen und sie her Ordnungsmäßigen Volksnahrung zu entziehen. Aber auch unsere Kakaoreserven sollten in der Hauptsache doch für unsere tapferen Feldgrauen aufgespart, nicht für die Herstellung von Schokoladenhasen und ähnlichen Lederlecken veräußert werden. Der Zweigverein vom Roten Kreuz in Gießen erläßt einen Aufruf an die Kinder, die Osterbescherung von ihren Eltern durch ein kleines Geldgeschenk ablösen zu lassen und dieses dem Roten Kreuz für gemeinnützige Zwecke, vor allem für die Beschaffung von Konfirmationskleidern für bedürftige Kameraden zuzuwenden. Die kleinen Wohlthäter erhalten dafür ein Erinnerungszeichen, das an Opfern als Verdienst-Orden getragen werden kann. Daneben sollen Postkarten mit Bilderschmuck und Versen von den Kindern an ihre kleinen Freunde an anderen Orten versandt werden, nun auch anderswo für diese Osterhasenpende zu werden. Noch höher als der von ihr zu erwartende Gewinn für die Sache der Volksnahrung wird die auf diese Weise geförderte Erziehung unserer Jugend zur Selbstüberwindung und zu vaterländischer Gesinnung zu bewerten sein.

* Freiw. Feuerwehr. Die Freiw. Feuerwehr hielt gestern nachmittag ihre Jahres-Hauptversammlung bei Kam. Wilh. Ott (Reintal) ab. Hauptmann-Stellv. W. Senz erstattete einen übersichtlichen Jahresbericht, aus dem u. a. hervorging, daß die Stärke der Wehr, die vor dem Krieg 72 Mann betrug, heute nur 33 Mann beträgt. Zurzeit stehen 30 Mitglieder unter den Waffen. An diese wurden im Februar zum 3. Male Liebespakete gesandt, wofür schon 26 Dankbriefe zurückkamen. Inaktive Mitglieder hat die Wehr 37, Ehrenmitglieder 4, verstorben sind im Jahre 1915 2 aktive, 1 inaktives, gefallen fürs Vaterland 3: Wilhelm Hinterwaller, Karl Goh, Eugen Wagner, ausgetreten 1 aktives Mitglied. Nach dem Kassenbericht betragen die Einnahmen 109,65, die Ausgaben 132,62 M. Die Neuwahl des Vorstandes wurde bis nach dem Kriege verschoben.

* Sparet mit Eiern! Es ist dringende vaterländische Pflicht, während der Kriegszeit auf den Verbrauch von Eiern zum Osterfest zu verzichten und auch sonst nach Kräften mit Eiern zu sparen. Die Eiertorräte sind nicht groß und müssen daher vor allem zur Versorgung der Lazarette, Krankenhäuser und Heeresverwaltungen und als Fleischersatz für Kinderbewohnte dienen. Diese Mahnung, deren Beachtung von dem vaterländischen Sinne aller Beteiligten mit Sicherheit erwartet werden darf, sei namentlich auch der ländlichen Bevölkerung, die selbst Hühner hält, ans Herz gelegt.

* Rhein-Donau. Den fünf kleinen Dampfern, die wie wir berichteten, rheinaufwärts fuhren, sind vier weitere kleine Dampfer gefolgt, um durch den Ludwigskanal in die Donau zu gelangen. Hier sollen die Fahrzeuge zwischen rumänischen Häfen und Regensburg Schleppdienste verrichten. Die vier Boote, die vorher mit gleicher Bestimmung den Main flussaufwärts befuhren, brauchen für die Strecke zwischen Würzburg und Schweinfurt (rund 22 Meilen) nur 11 Stunden bei steigendem Hochwasser. Die neuen Dampfer haben einen Tiefgang von 1,20 Metern und verfügen je über 180 Pferdestärken.

Telegramme.

Zwei erfolgreiche Luftangriffe auf England.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet: In der Nacht vom 31. März zum 1. April hat ein Luftschiffgeschwader London und Plätze der englischen Südküste angegriffen.

Trotz überaus heftiger Beschussung sind alle Luftschiffe bis auf „L 15“ zurückgekehrt. „L 15“ ist nach eigener Meldung angeschossen gewesen und mußte vor der Zerstörung auf das Wasser niedergehen. Die von unseren Streitkräften angelegten Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

Nach englischer Meldung sind von „L 15“ 2 Offiziere und 16 Mann getötet worden. Sie wurden nach dem Gefangenenlager in Chatham gebracht.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet: In der Nacht vom 1. zum 2. April fand ein erneuter Marine-Luftschiffangriff auf die englische Ostküste statt. Die Hochöfen, große Eisenwerke und Industrieanlagen am Ästuar des Tees-Flusses, sowie die Hafenanlagen bei Middlesbrough und Sunderland wurden eineinhalb Stunden lang mit Spreng- und Brandbomben belegt. Starke Explosionen, Einschläge und Brände ließen die gute Wirkung des Angriffs deutlich erkennen. Trotz heftigster Beschussung sind weder Verluste noch Beschädigungen eingetreten.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Heiter, sonnig, ein wenig bewölkt.

Bekanntmachungen

der städtischen Behörden.

Am heutigen Montag, den 3. April d. J. findet die Brotarten-Ausgabe wiederum für 14 Tage statt. Für die Woche vom 3. bis 9. April gelten die roten quadratischen und für die darauffolgende Woche vom 10. bis 16. April die grauen quadratischen Brotarten. Ebenso gelangen neue Zuckermärken und für halbe Brote und Weißbrote neue Marken zur Ausgabe.

Alle feilher ausgegebenen Marken sind vom Tage der neuen Ausgabe, 3. April d. J. (einschl.) ab ungültig geworden, können also weder vom Käufer benutzt, noch vom Verkäufer angenommen werden.

Braubach, 31. März 1916.

Die B.-Verwaltung.

Wein- und Biersteuern.

Bis zum 7. d. M. sind alle rückständigen Bier- und Weinsteuern (Altkö) im Rathaus, Zimmer 3 zu entrichten. Braubach 1. April 1916. Der Magistrat.

Mehl- und Getreideabgabe.

Für die ärmere Bevölkerung steht eine kleine Menge Mehl zur Verfügung, das zu folgenden Zeiten abgegeben wird und zwar an Einwohner:

- der Dachshäuser, Enten- und Brunnensstraße Montag, den 3. April, nachm. von 3-5 Uhr;
- der Falltorstraße, Oberallee, Unterallee, Burgstraße und Luisengasse Dienstag, den 4. April, vormittags von 10-11.30 Uhr;
- der Gassen zwischen Sommergasse und Schützengasse nebst Bahnhofsplatz Dienstag, den 4. April, nachmittags von 3-5 Uhr;
- der Karlstraße, Rosengasse, Rheinstraße und Schulstraße Mittwoch, den 5. April, vorm. von 10-11.30 Uhr;
- der Ober- und Untermarktstraße nebst Seitengassen Mittwoch, den 5. April, nachm. von 3-5 Uhr;
- der Schlossstraße nebst Marktplatz, ferner Friedrich-, Wilhelm- und Reiterstraße Donnerstag, den 6. April, vorm. von 10-11.30 Uhr;
- der Rathaus-, Garten-, Charlotten- und Lohndreierstraße Donnerstag, den 6. April, nachmittags von 3-5 Uhr;

Familien unter vier Köpfen erhalten ein halbes Pfund, über diese Kopfsahl ein Pfund.

Zahlung (das Pfund 28 Pfg.) im Rathauskassal. Abgabe im Wachtlokal. Braubach, 31. März 1916. Der Bürgermeister.

Vom 8. bis 13. April 1916 werden im Kreise St. Godehard Kontraktversammlungen abgehalten werden. An derselben haben teilzunehmen:

1. sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften:
 - a) der Reserve,
 - b) der Land- und Seewehr 1 und 2 Aufgebots,
 - c) der Ersatzreserve,
 - d) des ausgebildeten Landsturms 2. Aufgebots;
2. sämtliche ausgehobenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen 1. und 2. Aufgebots, einschl. der im Jahre 1897 geborenen;
3. sämtliche Rekruten;
4. sämtlich zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften;
5. von den früher als dauernd untauglich bezeichneten oder als dauernd ganzinvalide anerkannten ausgebildeten und unausgebildeten Mannschaften:
 - a) die in den Jahren 1895 bis einschließlich 1876 geborenen und jetzt als tauglich bezeichnet oder ausgehoben worden sind,
 - b) die am 8. September 1870 und später geborenen Beamten, die jetzt als tauglich bezeichnet oder ausgehoben worden sind;
6. sämtliche dem Heere oder der Marine angehörenden Personen, die sich zur Erholung, wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befinden und soweit marschfähig sind, daß sie den Kontrollplatz erreichen können.

Die Kontrollversammlung findet statt:

Kontrollplatz Braubach, Rheinallee, am Montag, den 10. April 1916, vorm. 9.30 Uhr, für die Mannschaften aus den Orten Braubach und Dierkepol. Eine besondere Beordnung durch schriftlichen Befehl erfolgt nicht; diese öffentliche Bekanntmachung ist der Beordnung gleich zu erachten.

Wer zur Kontrollversammlung nicht erscheint oder an einer anderen als der ihm befohlenen teilnimmt, wird nach den Kriegsgesetzen bestraft.

Wer durch Krankheit am Erscheinen behindert ist, hat von der Disziplinärbehörde beglaubigtes Zeugnis mit den Militärpapieren dem Bezirksfeldwebel baldmöglichst einzureichen. Jeder muß seine Militärpapiere bei sich haben.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Mannschaften gemäß § 38 B 1 des Reichsmilitärstrafgesetzes während des ganzen Tages, an dem die Kontrollversammlung stattfindet, zum aktiven Militär gehören und den Kriegsgesetzen unterworfen sind.

Als Vorgesetzte der Mannschaften sind alle Militärpersonen anzusehen, die im aktiven Dienst ihre Vorgesetzten sein würden.

Auf die Landsturmpflichtigen finden die für die Land- und Seewehr geltenden Vorschriften Anwendung; insbesondere sind auch sie den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstrafordnung unterworfen.

Oberlahnstein, den 22. März 1916.

Königliches Bezirkskommando.

Wird veröffentlicht.

Braubach, 29. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Packpapier

— braun und blau — per Bogen nur 5 Pfg.

A. Lemb.

Wohnung

zu vermieten. Marktplatz 1.

2 Zimmer und Küche

zu vermieten. Brunnensstraße 8.

Kleiner Garten

zu pachten gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Neu eingetroffen!

Schwarze Schürzen für Damen und Kinder in Panama, Väter und Sotini in großer Auswahl eingetroffen. Rud. Neuhaus.

Wermutwein

— sehr bekömmlich — empfiehlt Emil Eschenbrenner.

Tee, Kaffee, Kakao und Schokoladenpulver

empfiehlt bittigt Jean Engel.

Biber-Manns- und Knaben-Hemden

zu allen Preisen in guter Ware und reichlicher Auswahl empfiehlt Rud. Neuhaus.

Trockenmilch

— reine Vollrahm-Milch — Paket 30 Pfg. Jean Engel.

Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl. Holländer und Wiener Muster als Neuheit. Rud. Neuhaus.

Geburtstagskarten

— auch patriotische — sind neu eingetroffen. A. Lemb.

Reiselektüre

in riesiger Auswahl neu eingetroffen. A. Lemb.

Selbstgekelterten Rotwein

per Liter 1,30 M. per Flasche 1,10 M. (mit Glas) Gebinden billiger empfiehlt Emil Eschenbrenner.

Neu eingetroffen!

Große Auswahl in allen Arten in der

Erstlings-

Ausstattungen

Neu eingetroffen in großer Auswahl blaueineine

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle und Wolstoff einzelne Westen für Arbeiter in allen Größen. Rud. Neuhaus.

Neu eingetroffen zur

Damenschneiderei

Knöpfe, Besätze, Garnituren neu eingetroffen zu außerst billigen Preisen. Geschw. Schumacher.

Rauchfisch

empfiehlt E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Trinkeier

eingetroffen Jean Engel.

Taschenlampen und Batterien

von längerer Brenndauer empfiehlt Gg. Phil. Closs.

Maurer, Arbeiter und Steinbrecher

gefucht. Baustelle Marksburg.

Biber, Kleiderstoffe, Sweaters, Unterrocke, Schürzen, wollene Tücher billigt bei Geschw. Schumacher.

empfiehlt bittigt Jean Engel.

Heringe

in Gelee zur Auswägung empfiehlt Jean Engel.

Alle Sorten

Bürstenwaren

Aufnehmer Piasavabesen neu angekommen bei Gg. Phil. Closs.

Kunst-Honig

Bester Erfolg für die jetzt so teure Marmelade. Lese und in größeren Packungen zu billigen Preisen. Jean Engel.

"Solarine"

putzt alle Metalle verbläutend und gibt schönsten und anhaltenden Hochglanz ohne Mühe sowie auch

"Bulka"

Ofenpolitur, das beste deutsche Erzeugnis neu angekommen. Gg. Phil. Closs.

Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen Preisen, das beste und billigste Nahrungsmittel für Kinder.

In reicher Auswahl von 15 Pfg. per Paket an Jean Engel.

Kopfsalat

junge grüne Bohnen empfiehlt Gärtnerei Heuser Inh.: W. Staudert.

Salz- und Essig-Gurken

empfiehlt Jean Engel.

Bekanntmachung

Am 1. April 1916 sind zwei Bekanntmachungen betr. "Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Seiden- und Webverbot)" und "Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgarne" erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen wird in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht.

Am 1. April 1916 ist eine Bekanntmachung betr. "Höchstpreis für Blei" erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung wird in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht.

Am 1. April 1916 sind zwei Bekanntmachungen betr. "Beschlagnahme und Bestandserhebung von Gummi und Gummiabsfällen und Regeneraten" und "Höchstpreise für Gummi und Gummiabsfällen" erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen wird in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht. Städt. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Dankagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme und vielen Blumenpendern bei dem Hinscheiden unserer nun in Gott ruhenden innigstgeliebten, unvergesslichen Ehegattin

Heinrich Karl

sagen wir allen, besonders auch denen, welche es zur letzten Ruhe geleiteten, unseren

herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen. Christian Urbächer und Familie. Braubach, 31. März 1916.

Bum Gelbhaufgarnieren von Damen- und Kinderhüten

empfehle mein großes Lager in:

Hutblumen und Ranken

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Rud. Neuhaus.

Billige Gemüse-Konserven

So lange Vorrat reicht:

Erbsen, Bohnen, Zuckerschoten, Spinat, Schwarzwurzel, Breichporgel, Stangenporgel, Sellerie, Tomaten-Purée, Champignons

Jean Engel.

Schornstein-Aufsätze.

Wenn die Deden und Herde rauchen, hilft am besten ein Schornstein-Aufsatz. Zu haben in allen Größen bei Georg Philipp Meier.

Noch immer vorrätig:

Heringe und Rollmöpse.

Jean Engel.

Sämtliche Feld- und Gartensamereien

sind in garantiert feinstmöglicher Qualität eingetroffen. Es empfiehlt sich, da auch darin große Auswahl seinen Bedarf zeitig zu beden.

Chr. Dieghardt.

Kondens. Milch

Marke "Milchmädchen" wird eingeführt.

Jean Engel.